

Botschaft einer Sakrallandschaft : auf den Spuren von Bruder Klaus

Autor(en): **Ziegerer, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **94 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Botschaft einer Sakrallandschaft

Auf den Spuren von Bruder Klaus

P. Ludwig Ziegerer

Schon einige Male begleitete ich Jugendliche in ihr Ferienlager in der Innerschweiz. Da ist das übliche Lagerprogramm mit Wandern, Postenlauf, Geländespielen, Disco, gemeinsamem Kochen (und nachherigem Abwaschen), Filmabend, Besuch des nächstgelegenen Erlebnisbades – und weil es sich um ein kirchliches Lager handelt, gehören auch religiöse Elemente dazu wie Morgen- und Abendandacht, einen Rosenkranz knüpfen (und lernen, wie man damit betet), eine Eucharistiefeier. Das katholische Programm nehmen die Jugendlichen mehr oder weniger «in Kauf», weil es daneben viel Tolles zu erleben gibt.

Was immer gut ankam, war der Thementag «auf den Spuren von Bruder Klaus». Eigentlich erstaunlich, dass ein Heiliger, der vor 600 Jahren lebte, Jugendliche von heute in den Bann zieht und nicht eher Widerspruch hervorruft, weil er doch so nichts gemeinsam hat mit der Lebenswelt junger Menschen des 21. Jahrhunderts: keine Medien, keinen Spass, nicht einmal Freude am Essen und Trinken, allein sein, obwohl die Familie nur ein paar hundert Meter von seiner Klausen entfernt lebt, und dennoch von unzähligen Ratsuchenden aufgesucht wird.

Bei diesen Jugendlichen stellte ich fest, was immer wieder beobachtet wird: Bruder Klaus fasziniert viele Menschen, ob sie nun gläubig oder ungläubig, jung oder alt, mit der Kirche verbunden oder distanziert sind. Gerade weil er in einer so anderen Zeit lebte und einen völlig anderen Lebensstil pflegte, regt er zum Nachdenken an. Und so stossen alle auf die gleiche Frage: Was wollte dieser mittelalterliche Eremit eigentlich und wie können wir ihn heute verstehen?



Sakrallandschaft im Ranft: Untere Ranftkapelle mit Melchaa (oben) und obere Ranftkapelle (rechts). © Bruder-Klausen-Stiftung

Dazu kommt, dass eine Wallfahrt zu Bruder Klaus erlebnisorientiert gestaltet werden kann. Wallfahrt bedeutet hier nicht nur, einen Weg zu einer Kirche oder Kapelle zurückzulegen. Wallfahrt ist hier das Erlebnis einer ganzen Landschaft.

Botschaft einer Wallfahrtslandschaft

«Eine Botschaft zu verkünden haben auch die Orte des Lebens und Wirkens, die ganze Wallfahrtslandschaft mit Häusern und Wegen, Kirchen und Kapellen. So macht der Visionenweg die Pilger mit den Gotteserlebnissen des Bruders Klaus vertraut. Der Sachsler Dorfplatz mit Brunnen und Statue führt sie zum Grab in der Wallfahrtskirche. Im Flüeli illustrieren Geburtshaus, Wohnhaus und Ranft den Lebensweg – vom Kind über den Bauern und Familienvater bis zum Eremiten im Ranft. Die Lebensmelodie von Bruder Klaus und Dorothea wird also von einem ganzen Orchester gespielt», schrieb mein ehemaliger Mentor und Bruder-Klausen-Kaplan P. Josef Banz (1932–2011).

All diese Stationen laden ein, sich das Leben von Bruder Klaus konkreter vorstellen zu können, und sie laden uns unaufdringlich ein, über das Leben von Bruder Klaus nachzudenken. Vieles mag heute anders aussehen als damals vor 600 Jahren, und gewiss so manches wurde erst nach dem Tod von Niklaus von Flüe mit der aufkommenden Wallfahrt gebaut (wie zum Beispiel die untere Ranftkapel-

le) oder in neuester Zeit rekonstruiert. Aber das ist zweitrangig, wichtig sind die Verortung eines Geschehens und die Veranschaulichung, gerade für junge Leute, die sich vor allem über Visualisierungen ansprechen lassen.

Der Ranft

So lässt sich die Faszination dieses Wallfahrtsortes erklären. Im Flüeli spielte sich das Leben des Niklaus von Flüe im Dreieck von Geburtshaus, Wohnhaus und Ranft ab. Am meisten jedoch spricht uns der Ranft an. In dieser Schlucht fand der 16-jährige Niklaus im Bild des Turmes eine geistige Leitlinie für sein Leben. Hier lebte er später als Einsiedler Bruder Klaus, hier hörte er die rauschende Melchaa, sah Licht und Dunkel, ertrug Kälte und Hitze und deutete die Zeichen der Natur. Hier erschienen ihm Gottes Zeichen wie Lichter in der Nacht, hier schaute er in den Himmel und erlebte er die Herrlichkeit Gottes. Hier baute er die kleine Kapelle, in der er bei der Teilnahme an der Eucharistie auf wunderbare Weise seelisch und leiblich genährt wurde. Hier wurde er zum Ratgeber für die vielen Ratsuchenden. Aber hier





Wohnhaus der Familie in Flüeli. Detail des Mariasteiner Bruder-Klausen-Brunnens im Wilerrank.

Bruder-Klausen-Fest in Mariastein

Montag, 25. September 2017

In diesem Jubiläumjahr zum 600. Geburtstag des heiligen Landespatrons der Schweiz laden auch die Benediktiner in Mariastein zur Mitfeier des Festes zu Ehren des heiligen Niklaus von Flüe ein:

9.00 Uhr: Eucharistiefeier mit der Mönchsgemeinschaft
18.00 Uhr: lateinische Vesper (Klosterkirche)

Besuchen Sie bei dieser Gelegenheit auch die kleine Ausstellung «Niklaus von Flüe» in unserem Ausstellungsraum.

kämpfte er auch mit dem Teufel und liess sich von Maria trösten. Hier fand das «Einig Wesen» seinen letzten Glanz, wie es ein anonym Verfassers einmal formulierte.

Der Ranft war damals wohl kaum so ein idyllischer Ort wie heute mit lauschigen Plätzen und Sitzgelegenheiten für die müden Pilger, sondern vielmehr eine schwer zugängliche Wildnis. Den heutigen Menschen ist der Ranft leicht zugänglich geworden, aber geistig ist er uns noch weiter weg gerückt als den Menschen von damals. Und dennoch suchen Menschen heute diesen Ort weiterhin auf. Warum wohl?

Viele Menschen sehnen sich nach einem einfacher strukturierten Leben, weil die moderne Welt mit all ihren Ansprüchen in Gesellschaft und Arbeitswelt sie überfordert. Die Angebote der Freizeitindustrie und die Flut der Medien machen den Menschen eher leer, als dass sie ihn erfüllen. So wundert es nicht, wenn sie nach Lebenstiefe suchen. In den Ranft hinunter steigen ist auch ein innerer, geistiger Vorgang.

Die Pilger begegnen dort einem Menschen, der lebenslang nach Tiefe suchte, Schwere ertrug, ernsthaft mit Gott rang und selbst durch das Dunkel einer Depression ging. Im Ranft erreichte Bruder Klaus sein Ziel. Das lässt uns hoffen, dass auch wir unseren Zielen näherkommen.

«Ranft» bedeutet «Rand oder Abgrund». Wie oft blicken wir in den Abgrund unseres Lebens! Dann tut es gut, Abstand zum Vordergrund zu gewinnen, Stille zum Nachdenken zu suchen, auf die Stimme des Herzens und die Stimme Gottes zu hören; wir müssen die Mitte unseres Lebens finden. Steigen wir immer wieder in den eignen «Ranft», in den Seelengrund hinunter und schöpfen wir immer wieder Kraft aus der Tiefe! In der Tiefe treffen wir Gott an, der auch Bruder Klaus führte und herausforderte, stärkte und ermutigte. Was er dem einfachen Niklaus von Flüe geschenkt hat, dürfen auch wir von ihm erhoffen – Erfüllung und Fruchtbarkeit.

Ich habe die Jugendlichen im Ranft gebeten, sich für eine Viertelstunde irgendwo allein

hinzubegeben, sei es in eine der Kapellen, in die Klaus, an den Bach hinunter oder in den Wald hinauf, und auf die Stille zu hören. Es war erstaunlich, dass sie das widerspruchslos ausführten und sich nachher auch über ihre Erfahrungen austauschten.

Am Grab in Sachseln

Eindrücklich ist auch der Besuch der stattlichen frühbarocken Pfarrkirche in Sachseln mit dem Grab von Bruder Klaus. Das Grab ist von alters her die primäre Wallfahrtsstätte der Heiligen. Die Christen Roms stiegen in die Katakomben hinunter, beteten bei den Märtyrergräbern und berührten sie andächtig. Auch das Grab von Bruder Klaus wurde in der alten Sachsler Pfarrkirche verehrt. Doch schon nach wenigen Jahren ersetzte ein Grabaufbau das einfache Erdgrab von 1487. Als nach der Seligsprechung (1649) die liturgische Verehrung möglich war, bauten die Obwaldner eine grössere und schönere Kirche. Noch in der Bauzeit (1672–84) fand das Grab unter dem Chorbogen einen würdigen Platz. Heute befindet sich seine Grabstätte im frei stehenden Hauptaltar. Im Blockaltar (geschaffen 1976 von Alois Spichtig) befindet sich ein nach vorne mit einer Glasscheibe verschlossener Hohlraum. Darin ist die lebensgrosse, silbervergoldete Figur des Heiligen zu sehen, die 1934 der Goldschmied Meinrad Burchkorrodi geschaffen hat. In der Figur werden in einem Chromstahlbehälter die Reliquien des Bruder Klaus aufbewahrt.

Der Rock in der Sachsler Pfarrkirche

Ausserdem ist im rechten Querschiff der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln in einem Glasschrank die dunkelbraune Kutte des Heiligen zur Verehrung ausgestellt. Nach der ununterbrochenen Überlieferung ist sie ohne Zweifel echt und wird seit 1610 in der Pfarrkirche aufbewahrt. Berühren gehört seit jeher zur katholischen Volksfrömmigkeit, und so wurde der Rock von Bruder Klaus zunächst zerschnitten, um die Stoffstücke den Kran-

ken aufzulegen; später durfte man den Stoff nur noch berühren. Im Textilatelier des Schweizerischen Landesmuseums wurde der stark beschädigte Rock 1975 restauriert. Eine Bemerkung zum Rock am Schaukasten lädt zu einem wichtigen Gesprächsthema für die kritischen Zeitgenossen ein. Es heisst dort, seine Frau, Dorothea Wyss, habe diesen Rock selber genäht. Ob das nun historisch so



In der Pfarrkirche von Sachseln: der Rock von Bruder Klaus. © Bruder-Klausen-Stiftung

ist oder nicht, scheint mir nicht von Belang. Wichtig ist bloss, dass seine Frau hiermit ganz deutlich ins Blickfeld rückt (wie auch bei der Statue hinter der Kirche, wo sie den jüngsten Sohn auf dem Arm trägt und zwei weitere kleine Kinder bei sich hat). Viele Menschen verstehen nicht, wie ein in Staat und Familie



Durch Bruder-Klausen-Brunnen (unten), Bruder-Klausen-Bildstöckli und Brueder Chlause-Wägli (auf der Hofstetter Seite des Tals) entstand auch bei Mariastein so etwas wie eine kleine Sakrallandschaft zum heiligen Niklaus von Flüe.

bewährter Mann einfach Frau und Familie «im Stich» lassen konnte, um als Einsiedler zu leben. Die jüngere Forschung hat sich vermehrt mit Dorothea beschäftigt und erkannt, dass der Weg, den Bruder Klaus gegangen ist, letztlich ein gemeinsames Projekt des Ehepaars war. Ohne Unterstützung und Zustimmung seiner Frau wäre Bruder Klaus nicht zu dem geworden, was er schliesslich wurde.

Das Ja seiner Ehefrau Dorothea

«Dorothea stand jahrhundertlang im Schatten ihres Mannes, des grossen Friedensheili-



gen Bruder Klaus von Flüe. Doch war nicht gerade ihr Ja zur Lebensweise ihres Klaus' eine Grundlage für den Segen, der von diesem Leben ausging und ausget?

Wir kennen das grosse und gewiss schmerzlich errungene Ja-Wort des Jahres 1467, mit dem sie ihren Mann wegziehen lässt und ihm damit die Brücke baut für einen neuen Lebensweg.

Sie hat aber nicht nur das eine grosse Ja gesprochen, im Laufe ihres Lebens hat sie viele Jas gesprochen:

Ja zu seinen Ämtern,

Ja zu seinem Beten und Fasten,

Ja zu seinem sonderbaren Gebaren, geprägt von den Visionen,

Ja zum Gerede der Leute,

Ja zu seinem Ringen um den Willen Gottes,

Ja zu seinem Leben in der Ranft und

Ja zu einem neuen Miteinander: Nach dem Weggang hat sie gelernt,

ihrem Manne neu zu begegnen.»

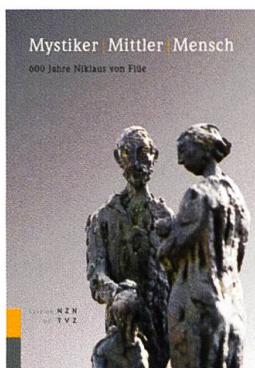
(Hedwig Beier)

Wer eine Pilgerreise zu Bruder Klaus und zu Dorothea unternimmt, sollte sich unbedingt mehr als ein oder zwei Stunden Zeit nehmen, mindestens einen Tag lang oder noch besser gleich ein paar Tage in dieser grossartigen Sakrallandschaft verweilen. Wer sich auf die Spuren von Bruder Klaus begibt, muss sich Zeit lassen und wird dafür reich beschenkt mit der «Kraft aus der Tiefe» (so lautete das Motto 1987 zum 500. Todestag von Nikolaus von Flüe).



Klosterladen Pilgerlaube

Freitag, 8. September, 18.30 Uhr



Buchpräsentation in der Pilgerlaube

**Mystiker Mittler Mensch
600 Jahre Niklaus von Flüe.
Theologischer Verlag Zürich, 2016**

Mit Heidi Kronenberg, Co-Herausgeberin



Öffnungszeiten Laden am 8. September
Der Laden ist wegen der Buchpräsentation ab 17 Uhr
geschlossen.

Eintritt frei



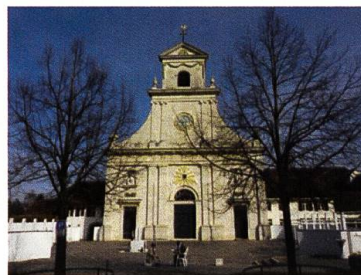
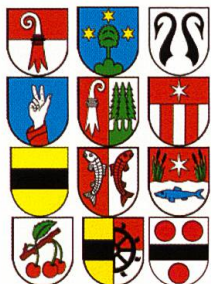
Klosterladen Pilgerlaube
Mariastein

Klosterladen Pilgerlaube • CH-4115 Mariastein • Tel. +41 (0)61 735 11 90
laden@kloster-mariastein.ch • www.kloster-mariastein.ch

78. Dekanatswallfahrt

Dorneck-Thierstein in Mariastein

Samstag, 2. September 2017



Wir sind das Salz der Erde

Programm

- 09.30 Uhr Besammlung beim Kurhaus Kreuz
09.45 Uhr Prozession zur Basilika
10.00 Uhr **Feierlicher Gottesdienst**, mitgestaltet durch den Seelsorgerat
Zebrant: Pfarrer Markus Fellmann
Predigt: Guardian Br. Adrian (Ädu) Müller OFM, Kapuzinerkloster Rapperswil
Mitgestaltung: Schwarzbuebejodler Dornach, Alphornbläser und Alpsegen, vorgetragen von Ambros Carlen
Apéro vor der Basilika, Wettbewerb
12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
14.00 Uhr Workshop Firmanden
15.00 Uhr Schlussfeier mit Pfarrer Markus Fellmann in der Basilika

ACHTUNG! Spezieller Postauto-Gratis-Extrakurs:

Bahnhof Laufen ab 9.00 Uhr und Mariastein ab 16.00 Uhr

Postautokurs nach Fahrplan

Bahnhof Flüh ab 9.13 Uhr und Mariastein ab 16.00 Uhr

Freundlich laden ein: die Klostersgemeinschaft Mariastein,
die Seelsorgerinnen und Seelsorger und der Seelsorgerat Dorneck • Thierstein